

Predigt von Pfr. Dr. Forssman am Sonntag Septuagesimä, 13. Februar 2022

Predigt Jeremia 9,22-23

Heut hat uns der Prophet Jeremia etwas Wichtiges mitzuteilen. Es sind nur zwei Verse, aber sie sind stark und mächtig, denn der HERR (wie immer großgeschrieben als der Name Gottes, der uns sagt „Ich-Bin-Da“) hat sie uns gesagt:

„So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“

Liebe Schwestern und Brüder, Gott steht über unserer Welt. Das sagt uns der Prophet Jeremia. Gott steht oben als Lebendiger, der die Erde kennt. Gott hat sie selber geschaffen und kümmert sich um die Pflanzen, Tiere und Menschen. Er liebt seine Schöpfung von ganzem Herzen. Dazu gehören wir Menschen, du und ich, wir alle sind von ihm geschaffen.

Viel mehr steht hier nicht. Aber es braucht eine Predigt, um uns wieder daran zu erinnern. „Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und Michkenne, dass Ichder HERR bin.“ So groß ist seine „Barmherzigkeit“, sein „Recht“ und seine „Gerechtigkeit“ auf dieser Erde, die ihm gehört.

Je mehr Weisheit, Stärke und Reichtum Menschen sammeln, desto schwieriger ist es für sie zu teilen, zu lernen und bescheiden zu leben. Der Prophet Jeremia ist einer, der sein Leben lang Prophet sein musste. Das war kein Vergnügen. Ständig musste er den Menschen sagen, was sie nicht hören wollten. Er wurde sogar zum Gefangenen in Jerusalem, so wenig traute man ihm. Und nach seinem Prophetenbuch über 52 Kapitel gibt es noch 5 Kapitel Klagelieder Jeremias. Er war ein ehrlicher Prophet, der leiden musste, für Gottes Worte.

Warum sage ich das? Weil das der übliche Einwand sein kann. Da sagt einer: „So spricht der HERR.“ Warum soll ich ihm glauben? Die Antwort ist klar: Jeremia hat als Prophet den Auftrag von Gott zu euch zu sprechen. Wer sich weigert, diesen Worten zu glauben, der mache sich klar, wer Jeremia ist. Er ist ein Außenseiter, viele sagen, er sei ein Spinner. Aber was hat Jeremia von diesen Worten? Sie sind nicht leicht zu sagen. Das ist ihm klar. Die Worte Gottes wenden sich gegen die Eitlen, die Mächtigen, die Selbstbewussten und Reichen unter den Menschen.

Die Gegner haben viele Gründe zu sagen: Hörst nicht auf ihn. Hörst auf uns. Wir sind weiser als er, stärker als er und reicher als er. Aber Gott gefällt es, was Jeremia zu sprechen hat, und uns tut es gut auf ihn zu hören. Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit gilt so vielen Menschen und tut ihnen gut. Es ist viel wichtiger, ihm zuzuhören als denen, die von Unbarmherzigkeit, Ungerechtigkeit und Unrecht leben.

Jesus sagt es auch in der Bergpredigt. Diese Predigt ist auch voller Worte Gottes. Wir hören von Jesus: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“ Ganz deutlich spricht auch Jesus gegen die Macht. Bei ihm heißt sie schon Mammon, das Geld, das uns verblendet und spaltet.

Aber natürlich. Ich brauche es auch. Es geht nicht anders in dieser verrückten Welt. Aber Jesus hat auch dazu ein gutes Wort gesprochen. Als er befragt wurde: Sollen wir unsere Steuer an den Kaiser zahlen oder nicht? Sagt er: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Diese Welt ist so wie sie ist. Sie hat ihr Geld und ihre Steuern. Es gibt aber etwas, was Gott gehört. Das ist nicht das Geld. Die großen Worte, die wir heute und immer wieder bedenken reichen weiter. Wir lassen das Geld am Ende auf der Erde, wenn wir sterben. Aber Gottes Barmherzigkeit reicht weiter. Und Gottes Gerechtigkeit lässt sich nicht durch Richter auf der Erde lösen. Dort sind es immer nur kleine Lösungen, Vergleiche und Definitionen. Es gibt ein Staats- und ein Kirchenrecht. Die eigentliche Gerechtigkeit aber ist voll Liebe und Vergebung.

In der Lesung haben wir dafür ein Beispiel gehört. Jesus erzählt sagt uns: Es darf keine Arbeitslosen geben. Gottes Weinberg ist groß genug, um jeden Menschen zu versorgen, mit dem, was er täglich braucht für sich und seine Familie. Wer viel für Gott tut, braucht er mehr Geld? Oder ist das Tun für Gott nicht wertvoller als jedes Geld? Wir kommen Gott immer näher je mehr Zeit wir mit ihm verbringen dürfen. In uns wächst eine Hoffnung, ein tiefes Vertrauen.

Mein persönliches Beispiel kommt aus der Musik. Sie führt mich in Bereiche, die nichts mit Geld zu tun haben.

Da gab es in Nürnberg einen britischen Musiker, Maler und Autor. Alles das sind geistige Tätigkeiten. In Nürnberg hatte er auch eine Arbeit. Er kümmerte sich um Behinderte. Ich habe ihn in Erlangen mit seiner Band spielen hören. Das war schön, und zugleich waren so viele Behinderte da, um ihm zuzuhören. Er liebte das aus ganzem Herzen und das löste ein Gefühl aus, das ich kaum beschreiben kann, so verbindend war es. Musik lebte zwischen dieser Erde und dem Jenseits. Ihr könnt ihn auf dem Johannesfriedhof in Nürnberg besuchen, Kevin Coyne. Auch lebte dazwischen, ein liebevoller Ausländer.

Ich habe heute auch ein Predigtlied ausgewählt, das versucht den Weg zu zeigen, der uns hilft. Der Weg besteht nicht aus Geld, sondern er hat geistige Leitbilder. Sie führen uns gemeinsam weiter. Die erste Strophe beginnt mit den Worten:

„Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.

Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.“

Wir haben ein Ziel auf Meer. Dorthin braucht es das Schiff. Du schaust in die Ferne, die übergeht in den Himmel. Die vergängliche Welt geht über in die Ewigkeit. Und die dritte Strophe, die wir als letzte singen, sagt uns:

„Und was die Mannschaft auf dem Schiff ganz fest zusammenschweißt
in Glaube, Hoffnung, Zuversicht, ist Gottes guter Geist.“

Das ist unsere Idee als Christen. Gott ist hier schon mit seinen geistigen Worten. Und dafür ist es gut, gemeinsam unterwegs zu sein. Wir hören die wichtigen Worte auf dem Wasser besser. Die Worte Gottes hören wir nicht im Hafen, sondern dort, wo das Meer „in die Zeit“ fährt. Wir haben genug auf unserem Schiff. Wir hungern oder dürsten nicht. Die Worte sind Geschenke auf dem Weg zur Ewigkeit. Lasst uns das nie vergessen. Gott ist da. **Amen**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Lied EG 589,1-3 Ein Schiff, dass sich Gemeinde nennt